"Green Berets" : US Special Forces im Aufwind

Autor(en): **Schauer, Hartmut**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader**

Band (Jahr): **59 (1984)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-714116

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Green Berets» – US Special Forces im Aufwind

Hartmut Schauer, D-Dettelbach

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 273 / 1608

Die seinerzeit in Bern so erfolgreiche und vor allem unblutige Aktion schweizerischer Spezialeinheiten hat wieder einmal demonstriert, wie bedeutsam und letzthin auch human gut ausgebildete Sondertruppen schwierigste Situationen in den Griff bekommen können. Voraussetzung ist es allerdings – wie es im vorliegenden Falle bei der Geiselnahme in der polnischen Botschaft auch war –, dass entsprechend geschultes und motiviertes Personal verfügbar ist.

Die Special Forces der US Army, die erst vor kurzem ihren 30. Gründungstag begingen, agierten in den zurückliegenden Jahren allerdings eher glücklos. Die anfänglichen Erfolge der Sondertruppe in Südostasien fanden im Verlauf des Vietnamkrieges keine Fortsetzung, und sehr viele negative Umstände trugen dazu bei, dass die elitären Fallschirmjäger noch vor dem Ende des Vietnamkrieges zurückgezogen wurden und – nunmehr stark reduziert – ein Schattendasein führten. Das einst unter der Administration der Kennedy-Regierung hochgelobte Konzept der unkonventionellen Kriegsführung verschwand fast völlig in einer der vielen Schubladen des Pentagons. Plötzlich dienten die «Green Berets» als «Sündenböcke» für den mehr oder weniger verlorenen Krieg.

Das Image der Special Forces in der US Army hat unter dem Vietnam-Schock mehr gelitten als das anderer Waffengattungen. Voller Skepsis betrachten überwiegend schlecht informierte Aussenstehende die Truppe als eine Mischung von militärischer Mafia und reaktionären Abenteurern, die sich fern jeglicher Realität im Wald von Schlangen und Mäusen ernähren.

Berufsoffiziere, die zu den Special Forces meistens abkommandiert werden, betrachten ihre Dienstleistung dort eher als karrierehemmend. Seit die US Army lediglich aus Freiwilligen besteht, fehlt es auch an genügend erfahrenen Unterführern, letztere hatten in den zurückliegenden Jahren ein weltweit anerkanntes hohes fachliches Niveau. Heute kommen die meisten Nachwuchsleute direkt von der Schule und müssen erst einer langwierigen Ausbildung unterzogen werden. Früher setzte sich der Nachwuchs fast ganz aus erfahrenen Unteroffizieren der regulären Kampftruppen (Rangers) zusammen, die oftmals gute Fremdsprachenkenntnisse und praktische Einsatzerfahrung mitbrachten.

Nunmehr hat sich die US-Regierung entschlossen, die im letzten Jahrzehnt stark vernachlässigten Kapazitäten im Bereich der sogenannten Unkonventionellen Kriegsführung nachhaltig zu verbessern. Mit ausschlaggebend waren vor allem die Erfahrungen der jüngsten Zeit in den besonders krisengefährdeten Regionen Mittel- und Südamerikas, Afrikas und Asiens. Die USA wollen sich vor allem ein geeignetes militärisches Mittel verschaffen, welches es ermöglicht, schon in der Anfangsphase eines militärischen Konfliktes, sozusagen vorbeugend, verbündete und befreundete Staaten zu beraten und zu unterstützen. Es soll also vermieden werden, aus einer relativ unbedeutenden Ursache heraus ungewollt in einen konventionellen Konflikt hineingezogen zu werden. Zielsetzung ist es also schon, auf der untersten Stufe Subversionen zu erkennen und zu vereiteln, bevor sie grössere Ausmasse angenommen haben und nicht mehr einzudämmen sind.

Ursprünglich sollten die Special Forces in der Zeit des sogenannten Kalten Krieges im Falle einer massiven kriegerischen Auseinandersetzung einheimische Guerillas im Ostblock unterstützen; hierzu kam es freilich nie. Während des Krieges in Vietnam spielten die Sondertruppen die genau entgegengesetzte Rolle. Sie sollten die kommunistischen Vietkong und Nordvietnamesen mit ihren eigenen Kampfweisen als «Gegenpartisanen» zurückschlagen. Nach dem Abzug aus Südostasien versuchten sie sich als Helfer bei zivilen Entwicklungsprojekten in unterentwickelten Regionen des eigenen Landes und leisteten der regulären US Army Ausbildungshilfen. Daneben stellten sie immer wieder Personal im Rahmen der US-Militärhilfe in allen Teilen der Erde. Neben den weiter bestehenden Auftragsschwerpunkten wie Bereitstellung von Kaderpersonal für ausländische Partisanenverbände, Bergung und Rettung eigenen Personals im Rücken des Gegners, strategische Fernaufklärung und Durchführung von Sabotageunternehmen steht nunmehr die Beratungs- und Lehrtätigkeit im Vordergrund. So waren zB 1982 130 «mobile Ausbildungsgruppen» in allen Teilen der Welt unterwegs, jedoch nur nach ausdrücklichem Wunsch und auf Anforderung der jeweiligen rechtmässigen Regierung. «A-Teams» bildeten beispielsweise Soldaten der liberianischen Armee aus und ebenso Regierungstruppen aus El Salvador, nicht für den subversiven Kampf, sondern als reguläre Verbände der Streitkräfte.

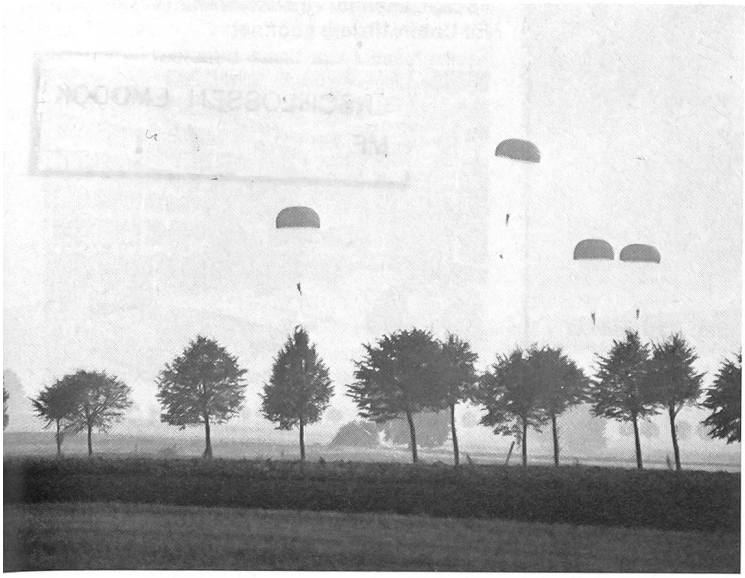
Während in der Vergangenheit gerade konservative Kreise in der US Army die nachhaltigsten Gegner der Sondertruppen und unkonventionellen Kriegsführung waren, fordern sie nun den Wiederaufbau entsprechender Kräfte.

Erster Schritt war die Gründung des unter dem Befehl eines Brigadegenerals stehenden «1st Special Operations Comd» (1. Sondereinsatzkommando) in Fort Bragg. Es hat alle Sondereinheiten und verwandten Verbände in der US Army zu vereinigen, Ausbildung, Einsatzkonzepte und Unterstützung zu koordinieren. Einbezogen wurden auch ähnliche und neu zu gründende Formationen bei der Luftwaffe und Marine. Weiter wurde die zahlenmässige Stärke erhöht, in welchem Umfang ist noch nicht bekannt. Eine Studiengruppe einsatzerfahrener Offiziere analysiert derzeit die Erfahrungen des Vietnam-Konfliktes und weiterer «Befreiungskriege» der letzten Jahrzehnte, ein unverständlicherweise lange hinausgeschobener Schritt.

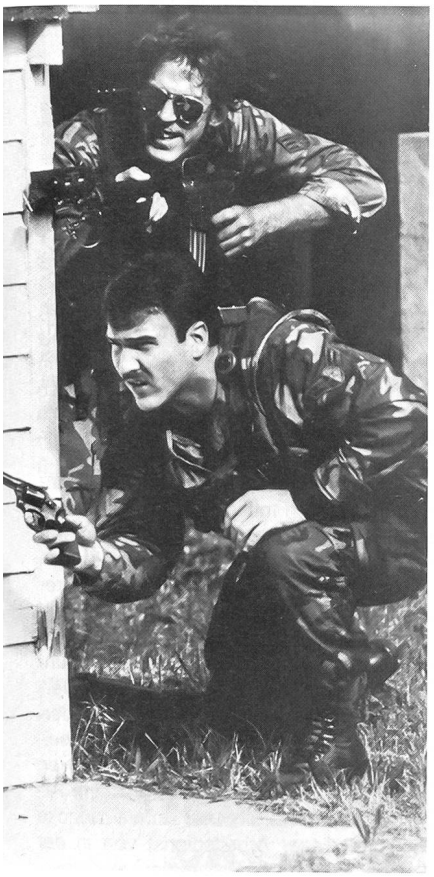
Vorläufig sind folgende schon bestehende Einheiten unter eine einheitliche Führung gebracht:

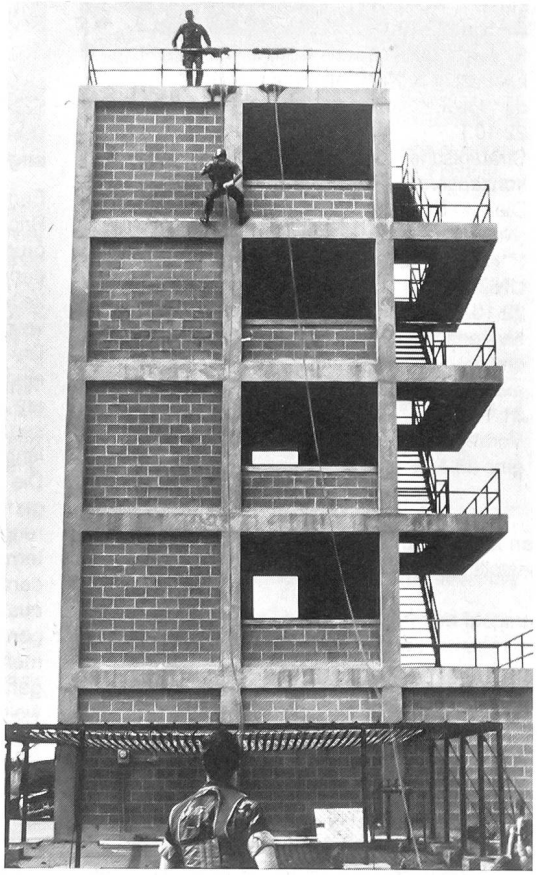
- 5. und 7. Special Forces Group, Fort Bragg
- 10. Special Forces Group, Fort Devens
- 1 Bataillon «Green Berets» in Panama
- 1 Bataillon «Green Berets» in der Bundesrepublik Deutschland
- 1 Gruppe für psychologische Kriegsführung, Fort Bragg
- 1 Bataillon für Verbindungen mit der zivilen Bevölkerung
- 1 Ranger-Bataillon, Fort Hunter, Georgia
- 1 Ranger-Bataillon, Fort Lewis, Washington

Unsere Bilder zeigen Ausschnitte aus der vielschichtigen, wirklichkeitsnahen und demzufolge harten Ausbildung der «Green Berets». ■



US AR





HT
NAVY
HC-4
1322
66

UDT 22